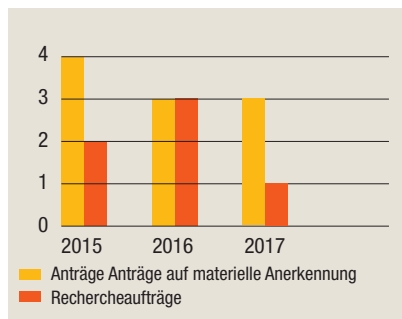


Fokus Aufarbeitung

In 2017 wurden drei Anträge ehemaliger Heimkinder begleitet, einer davon war bereits 2016 gestellt worden. Die Plausibilitätsprüfung der Anliegen der ehemaligen Anvertrauten erfolgt immer in Zusammenarbeit mit dem externen Interventionsbeauftragten Daniel Noa. Bei allen drei Anträgen waren umfangreiche Recherchen und Zeugenbefragungen notwendig, die bei der Bearbeitung eines Falles viel Zeit beanspruchen.



Publikationen

- Die von der Stabsstelle herausgegebene Handreichung zum institutionellen Schutz in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit ist vergriffen, aber digital unter www.caritas-gegen-missbrauch.de abrufbar.
- Auch das im März 2017 herausgegebene Impulse-Heft Nr. 18 zum Thema „Institutioneller Umgang mit Schuld. Anregungen zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch in katholischen Organisationen“ wurde gut nachgefragt. Es ist digital unter www.caritas-gegen-missbrauch.de abrufbar.
- In 2017 erarbeitete die Geschäftsstelle des DiCV Rottenburg-Stuttgart eine Arbeitshilfe zur Einarbeitungszeit neuer Mitarbeitenden in den Caritas-Regionen und der Geschäftsstelle des DiCV.
- Für die Caritas-Regionen und die Geschäftsstelle wurde eine Arbeitshilfe zur Risikoanalyse erarbeitet. Diese ist intern für alle unter T:\Info\VERBAND-INFO\Prävention Sexueller Missbrauch\Institutioneller Schutz_Allgemein bereit gestellt.
- Ebenso wurden die Handlungsanweisungen für die Caritas-Regionen und die Geschäftsstelle zur Umsetzung der Leitlinien zum Schutz vor sexuellem Missbrauch aufgrund der veränderten Gesetzeslage und geltender Vorschriften aktualisiert.



Kontakt:
Gerburg Crone
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-1151, Telefax: 0711 2633-1158
E-Mail: crone@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-gegen-missbrauch.de

Herausgeber: Pfr. Oliver Merkelbach
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-0
Telefax: 0711 2633-1177
E-Mail: info@caritas-rottenburg-stuttgart.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Foto: Veer



Jahresbericht
2017

Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Stabsstelle Schutz vor sexuellem Missbrauch

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Fokus Prävention

An verschiedenen Regelkommunikationsorten des Diözesancaritasverbandes wurde die Thematik des Schutzes eingebracht, so z.B. bei der Dienstgebortagung, dem Netzwerk Alter und Pflege, der Fachleiterkonferenz der Caritas-Regionen, dem Schnittstellentreffen operative Personalpolitik und der Gesamtmitarbeitervertretung.

Mittlerweile lassen sich fünf verschiedene **Formate bei der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen** identifizieren.

■ Vortrag

Durch zwei Vorträge wurden ca. 420 Personen erreicht, alle aus dem Bereich der Eingliederungshilfe.

■ Schulungen

An vier **ganztägigen Schulungen** zum institutionellen Schutz nahmen 170 Personen teil. Hier lag der Schwerpunkt auf der Schulung von Lehrkräften im Sonderschulbereich und Schulungen von Führungskräften aus den Caritas-Regionen und der Geschäftsstelle.

An drei **halbtägigen Schulungen** nahmen 30 Personen teil.

■ Fach- und Organisationsberatung

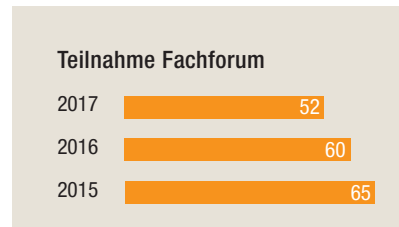
10 Einzelpersonen unterschiedlicher Träger und der Caritas-Regionen wurden jeweils ein bis zwei Stunden zu den umzusetzenden Maßnahmen zum Schutz vor Missbrauch beraten.

■ Fachaustausch

Jährlich thematisiert das Fachforum für einen größeren Teilnehmendenkreis einen Aspekt des institutionellen Schutzkonzeptes. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf dem Thema: „Aus Fehlern lernen – Zur Güte des institutionellen Schutzes vor sexuellem Missbrauch“. 52 Teilnehmende tauschten sich über ihre, bei ihnen wahrgenommen Risiken, ihre Vorgehensweisen und die bei ihnen zu verbessernden Schutzmaßnahmen aus. Der Tag lebte von einer guten Fachlichkeit und hohen Wachheit für die Risiken.

■ Projekt

Der Schwerpunkt der Präventionsarbeit wird von 2017 bis 2019 im Bereich der Eingliederungshilfe liegen. Darum wurde mit vier Standorten, die jeweils unterschiedliche Zielgruppen



in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung bedienen, ein Qualitätszirkel gestartet, um die Umsetzungsmaßnahmen durch einen strukturierten Fachaustausch zu verbessern und weiter zu entwickeln. Die Verletzbarkeit der Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung ist wegen ihrer Abhängigkeit und Angewiesenheit auf institutionelle Hilfe besonders hoch. Präventionsbemühungen sind deshalb gerade für diesen Personenkreis enorm wichtig.

2017 wurde das Projekt von der Glücksspirale mit 14 000 Euro gefördert.

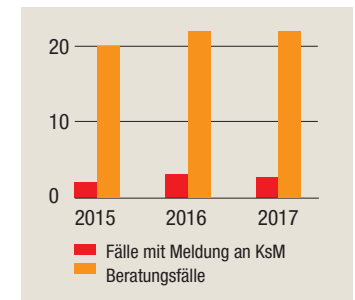


Über diese Maßnahmen hinaus ist die Stabsstelle diözesan durch Regeltreffen vernetzt mit der Stabsstelle Prävention, Kinder- und Jugendschutz des Bischöflichen Ordinariats, der Schulstiftung und dem Bischöflichen Jugendamt. Überregional wurde in 2017 ein Caritasaustauschtreffen mit fünf weiteren Diözesancaritasverbänden gepflegt. Die Stabsstelle beteiligte sich außerdem am Fachdiskurs des Erzbistums Freiburg zur Seelsorge an von sexuellem Missbrauch Betroffenen und der Jahrestagung der deutschen Bischofskonferenz zu „Irritierten Systemen“.

Fokus Intervention



Im vergangenen Jahr wurden drei Fälle mit missbräuchlichem Verhalten von Mitarbeitenden an die Kommission sexueller Missbrauch der Diözese weiter gemeldet. In diesen Fällen war der externe Interventionsbeauftragte Daniel Noa maßgeblich an der Bearbeitung beteiligt.



Auffallend war, dass diese Meldungen alle aus dem Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen stammten und moralisch problematisches Verhalten, aber keinen sexuellen Missbrauch im strafrechtlichen Sinn darstellten. Beschuldigt wurden neue Mitarbeitende und Ehrenamtliche. Auf diesem Hintergrund wurden hier die Informationsmaßnahmen gegenüber Ehrenamtlichen verstärkt und die Fortbildungsmaßnahmen für Führungskräfte bezüglich der Einarbeitungszeit neu konzipiert.

Die Zahl der Personen, die sich mit Beratungsbedarf an die Stabsstelle gewandt haben, ist in den letzten drei Jahren auf ähnlichem Niveau geblieben. Beratungsanlässe waren: Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Familie, sexuelle Übergriffe unter Anvertrauten, sexuelle Belästigung von Mitarbeiterinnen, sexuelle Belästigung von Anvertrauten außerhalb der Einrichtung, Fragen zum Einschalten von Polizei und Jugendamt, Fragen zur Mitarbeiterführung, Umgang mit Selbstbezeichnung bei psychischer Erkrankung.